

Lauter Erfolg

Sie kam als Einwanderin, baute eine erfolgreiche Firma auf und ist heute Deutschlands außergewöhnlichste Übersetzerin **VON STEFAN MERX**

Ein roter Porsche 911 rollt an, der Wald ist still, Kies knirscht. »Sind Sie der Journalist?«, fragt Nelly Kostadinova. »Ja« – prompt wechselt Nelly zum Du. Frühsport mit der Frau, die 1990 als bulgarische Journalistin mit einem 50-Mark-Schein in den Kölner Bahnhof einfuhr und 29 Jahre später ihre Geschichte vermarktet, als Chefin eines Übersetzungsbüros mit 19 Standorten. Nellys persönliche Trainerin, Olivia, erscheint mit Stirnlampen. »Brauchen wir nicht«, entscheidet die Klientin.

Liegestütze an einer Bank: Drei, zwei, komm schon, Nelly!, ruft Olivia. Nelly keucht. »Heute bin ich echt kaputt.« Es war viel los die letzten Tage: erst eine Laudatio beim »World Feminess Award« in Würzburg halten, dann feiern mit Regine Sixt auf der »Damen-Wiesn«. On top noch ein Sprechtraining beim Autor des Ratgebers *Pointen richtig gesetzt – so werden Sie witzig*. Rein in die Abendmaschine aus München, im Auto noch ein Telefonat. Nellys Pferdeschwanz wippt bei den Hüpfübungen. »Ist das nicht herrlich, den Tag so zu beginnen? Mach mal Fotos für Facebook«, weist sie ihre Trainerin an. Die Welt darf teilhaben an der Nelly-Story. Kommunizieren ist Kerngeschäft.

Drei Trainerinnen kümmern sich im Wechsel an allen Werktagen um sie, 2000 Euro koste das im Monat, sagt die 63-Jährige, die es schafft, Jahrzehnte jünger auszusehen. Ihr Leben ist das unternehmerische Prinzip in Reinform. Sie erkennt Chancen, sie investiert, sie erntet. »Ich schlage Wege ein, wo es keine gibt.«

So war es schon, als sie mit 33 Jahren nach Deutschland reiste. Sie wollte bei der Deutschen Welle anheuern, der Traum platzte. Stattdessen: Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung. Ein mitgebrachtes Manuskript erschien in der *Welt*. Kostadinova sprach noch



»Ich schlage Wege ein,
wo es keine gibt«

Nelly Kostadinova

»Wir machen Millionenumsätze, der Markt verändert sich, wir gehen mit«

Nelly Kostadinova

7

kein Wort Deutsch. »Ich konnte nur meine Autorenzeile lesen.« 1990 war klar: Bulgarien würde sie den Rücken kehren – für immer.

Auf dem Parkplatz am See lehnt Nelly in Sportklamotten am Auto und erzählt. Wie sie als Polizeidolmetscherin im Nebenjob zum Übersetzen kam, wie sie später ein Übersetzungsbüro gründete. Ihr neues Projekt heißt: »Speakerin«. Man kann sie für Vorträge buchen, sie liefert authentische Emotion. 300 Tage im Jahr ist sie unterwegs, liest gerne aus ihrem Buch, Titel: *Ein Koffer voller Wollen*.

Buchlektion Nummer eins: »Optik ist Trumpf.« Kostadinovas erster Kauf in Köln war ein sanfter, brauner Mantel, der ihre bulgarische Kleidung verdeckte. Die war teils von ihrer Mutter genäht, einer Schneiderin. Heute füllen Nellys Kleider ein ganzes Zimmer, im Buch definiert sie Dresscodes, Facebook-Fans sind hingerissen von ihrem Look.

Vor ihrem Stammmisieur »Haarkunst Körper« im Stadtteil Lindenthal ist eine Parklücke frei, weil dort ein Halteverbot eingerichtet wurde, das alle beachten – fast alle. Nur die Ansätze lässt sie machen in Mittelblond-Gold, Packung, Waschen, Föhnen. Die Prozedur dauert zwei Stunden, die Friseurin Brigitte erzählt von ihrer Kilimandscharo-Besteigung. »Sie ist meine Heldin«, sagt Nelly, »da gehe ich nächstes Jahr auch hoch.«

Wo Nelly ist, herrscht fröhliche Entschlossenheit. Sie »positiv« zu nennen wäre untertrieben, Kostadinova sprüht und blüht. Wo man Show vermuten könnte, ist es dann doch Normalität. Schreiende Widersprüche lösen sich in einem ehrlichen Lächeln auf. Die Frau hält Klimawandel für das dringendste Problem überhaupt – und freut sich auf die Businessklasse beim Flug nach Südafrika, weil sie zu Fuß ja nicht gehen kann und es sich verdient hat. Logo.

Nächster Halt: *Lingua World*, ihre Firma. Jetzt darf die Frisur nur nicht nass werden, unter einem Schirm der Berliner Stadtreinigungsbetriebe entsteht sie dem 911er. Zwei Apartments an einer Ausfallstraße bilden die Zentrale ihres Unternehmens, das

in 180 Sprachen übersetzt – von Afrikaans bis Wolof. Eng gestellte Tische, ein Uhrenensemble an der Wand wegen 24/7, junge Leute vor Bildschirmen. Sie halten den Draht zu den 10.000 freien Übersetzern, die sieben bis acht Cent pro Wort verdienen. Auf dem Fußabtreter steht »Fun Fun Fun«.

Nun wird es erst mal ernst. Am Tisch sitzen ihre Führungskräfte, darunter der Mann, dessen Job es laut Kostadinova ist, sie zu bremsen: ihr Prokurist Bernd Schneider. Der Mann der Zahlen: Umsatz plus zehn Prozent in diesem Jahr, plus 17,5 im Vorjahr. Ein Zehntel bringen Privatleute, etwa Migranten, die Schriftstücke übersetzt haben müssen. 30 Prozent kommen übers Dolmetschen rein, Hauptgeschäft sind Übersetzungen für Firmen oder Behörden. Für einen Großauftrag aus dem juristischen Bereich habe man kürzlich für 170.000 Euro alle Akten übersetzt. Einem Politiker transferiert man Tweets in drei bis vier Sprachen, darf aber nicht verraten, um wen es sich handelt. »Wir machen Millionenumsätze«, sagt Kostadinova, »der Markt verändert sich, wir gehen mit.«

Und die Digitalisierung? Zieht ihr die digitale Übersetzungsmaschine DeepL im Netz nicht den Boden unter den Füßen weg? »DeepL setzen wir auch ein«, sagt Kostadinova. Gegen Aufpreis werden die maschinell übersetzten Texte noch überarbeitet.

Als die Mitarbeiter gegangen sind, liest sie aus einem neuen Manuskript laut vor. Das Jahr 2004, ein Anruf weckt sie nachts. In einer JVA muss sie einer russischen Mutter die Nachricht vom Tod ihres Sohnes übersetzen. Sie fühlt sich versteinert – es wird ihr letzter Einsatz als Dolmetscherin. »Diese Nacht war der Beginn meines neuen Lebens.«

Ihre Agentur »Speakers Excellence« listet sie für 3000 bis 5000 Euro pro Vortrag. Das ist schon fast erste Liga. Um die nächste Stufe zu erklimmen, jettet sie nun nach Dubai, New York, Paris, Zürich, um im »8x8-Platinum-Programm« des Vortragsredners Hermann Scherer ihr Profil zu schärfen. In ihrer

Handtasche lagert der Flyer mit Hermanns persönlichen Hinweisen. 18.000 Euro netto plus Reisekosten kostet die Metamorphose zum »Mastermind«.

Zwei Marketingprofis hat Kostadinova eingestellt, sie posten in ihrem Namen, weisen Kameraleute ein, koordinieren die Promotion. Hashtag: #Erfolgsmensch. Ihre Themen: Frauen, Migration, Gründen. Aktuell läuft sie noch gratis auf: Training. Der bevorstehende Abend, eine Gala des »Business-Netzwerks Migrantinnen Petek«: Charity.

In einem Bochumer Gewerbegebiet wird mächtig aufgeföhrt, viel Gestöckel auf weißen Fliesen im Saal 2, Harfe und Gesang kämpfen an gegen den türkischen Polterabend in Saal 3. Rund 200 Unternehmerinnen mit Einwanderungsgeschichte feiern ihren Mut, Erfolg und den Zusammenhalt. Torte, Pudding, Baklava – wer denkt, Nelly würde sich irgendetwas verkneifen, der irrt. Sie genießt, schießt Selfies.

Mit stoischer Ruhe und Mineralwasser ist ihr Ehemann dabei. »Gunther geht nicht gern auf Galas«, erklärt Nelly das Augenfällige. Ihre Freude, dass er dennoch mitkam, ist herzerwärmend. Bereitwillig macht der pensionierte Zollfahnder, 63, den Fahrer, Fotografen, Taschenlampenhalter und Tombola-Losbeauftragten. »Mein Fels in der Brandung«, sagt Nelly. Gunther war mal Spezialist für illegale Kriegswaffentransporte, seine Ehefrau hat er im Dienst kennengelernt, sie übersetzte damals. »Alle haben sie geduzt, nur ich nicht«, erzählt er. Erst nach Ende des Jobs lud er sie zum Kaffee ein.

Nelly wird verkabelt. Ihr Vortrag handelt von ihrer Zufriedenheit über ein trockenes Brötchen im Jahr 1990 und von Angela Merkel, »meinem Vorbild«, die sie kurz nach der Wende interviewte. Viel Demut schwingt mit: »Danke, Deutschland, für deine Warmherzigkeit«, lauten ihre Schlussworte. Begeisterter Applaus der Migrantinnen. »Und was bedeutet Vielfalt für dich?«, hakt die Moderatorin nach. Kostadinovas Antwort: »Die Vielfalt bin ich selber.« ●